

sei zu weit gegangen und solle widerrufen werden. Eine Minderheit unter ihnen jedoch war der Meinung, aus Gründen der nationalen Sicherheit in der gegenwärtigen schwierigen Lage habe die Regierung das Recht, die Bewegungsfreiheit auch der Missionare einzuschränken. Der Wortlaut der Stellungnahme der Bischöfe, die diese bereits am 3. Mai in Salisbury unterzeichnet hatten, wurde am Pfingstsonntag zusammen mit einem Appell, die Vorbereitungen zum Heiligen Jahr im Geiste der gegenseitigen Versöhnung zu eröffnen, von Bischof *Ignacio Prieto* von Wankie veröffentlicht (vgl. *Fides*, 23. 6. 73). In dem Aufruf des Bischofs hieß es, falsche Versöhnung könne schlimmer sein als das jetzige Dilemma. Echte Versöhnung müsse auf vier Grundpfeilern ruhen: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit. Das größte Hindernis für Versöhnung in Rhodesien sei aber die Rassengesetzgebung, die die vier Grundfesten erschüttere. In den letzten Monaten haben die katholischen Bischöfe — nach Angaben von Bischof Prieto — im Verein mit Führern mehrerer anderer Kirchen versucht, durch Verhandlungen mit den betreffenden Regierungsstellen eine Lösung des Konflikts herbeizuführen. Die Einwände seien gehört worden, und man habe versprochen, das Problem eingehender zu studieren. Dabei ist es aber bis jetzt auch geblieben. Die Bischöfe des Landes hatten im Mai festgestellt, daß sowohl die Verfas-

sung von 1969 als auch das Landgesetz „in vieler Hinsicht im Widerspruch zum christlichen Glauben“ stehen. Nach sorgfältiger Prüfung seien sie zum Ergebnis gekommen, daß vor allem „durch viele Klauseln der Nachtragsgesetzgebung in unnötiger und ungebührlicher Weise die Freiheit der Kirche, ihre Mission in Rhodesien auszuführen, noch mehr eingeschränkt“ werde. Sie seien nicht bereit, einzelne oder Gruppengenehmigungen für das Missionspersonal einzuholen, das „Land der anderen Rassenkategorie in Besitz nehmen“ wolle. Die Einigkeit der Kirche müsse unbedingt erhalten bleiben. Deshalb appellieren die Bischöfe an die Katholiken Rhodesiens, sich „in dieser Sache . . . gewissenhaft an unsere klar dargelegten Wünsche“ zu halten. Trotz dieses Aufrufs mehren sich die Hinweise, daß eine in Opposition zu den Bischöfen stehende Gruppe ständig wächst (NCNS, 3. 7. 73). Diese wirft der Hierarchie des Landes vor, sich in politische Angelegenheiten einzumischen. Senator *Jack Cary* z. B. forderte die Regierung kürzlich auf, härter gegen den — wie er es nannte — subversiven oder anti-rhodesischen Klerus vorzugehen. Diese Priester sollten verhaftet, zumindest aber des Landes verwiesen werden. Der spanische Pater *Xavier N. Lopez*, der zehn Jahre in Rhodesien gearbeitet hatte, war am 19. Juni das erste Opfer dieses verschärften Kurses. Als unerwünschte Person wurde er abgeschoben.

## Bücher

FRITZ BURI / JAN M. LOCHMAN / HEINRICH OTT: *Dogmatik im Dialog*. Band I: Die Kirche und die Letzten Dinge. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1973. 329 S. Lw. 38.— DM.

Das originelle Buch bringt nach Überzeugung der Verfasser, Dogmatik sei „eigentlich nur als Dialog möglich“, gemeinsam in Basel gehaltene Vorlesungen (WS 1971/72), ohne die Dialogbeiträge der Studenten. Die miteinander befreundeten Dogmatiker umreißen im Vorwort ihre unterschiedlichen Standorte, so daß das Gegeneinander in den einzelnen Kapiteln eine Art symphonischer Verifikation leistet (ohne Conclusio). Das Unternehmen hat begonnen mit der „Ekklesiologie“ (I), den „*media salutis*“ (II) und der „Eschatologie“. Die Dialoge sind durchweg spannend, auch für Laien. Zunächst über „Reich Gottes und Kirche“ (sichtbare und unsichtbare), *notae ecclesiae*, anschließend, ob Jesus die Kirche gestiftet hat, die Petrusfrage usw., mit ständigem, bei Ott oft positivem Bezug auf das Vatikanum II (S. 50), selbst beim Petrusamt. Buri spielt seinen anthropologischen, Lochman seinen gesellschaftskritischen Ansatz durch. Der Dialog greift auch auf die katholische Lehre über, z. B. bei „Kirchliches Amt und allgemeines Priestertum“ (S. 69), bei Ott stets mit dem Willen zur Konvergenz. Küng ist stiller Partner, Buri spielt den konsequent protestantischen Part. Eindrucksvoll das Kapitel vom Abendmahl (S. 175), das alle drei zum Ursprung zurückinterpretieren, Ott mit Hinweis auf die

katholische Kritik an der Transsubstantiation (S. 184) und dem Vorschlag, wie die bekannten Dokumente zum Eucharistiekonsens die Realpräsenz zu ersetzen durch „Personalpräsenz des Herrn“ und *Communio* der Gläubigen. Die Eschatologie, auf die wir in eigenem Bericht zurückkommen, geht die brennenden Fragen der Auferstehung, der Wiederkunft, des Todes an. Berücksichtigt wird die Hermeneutik der Aussagen, wobei K. Rahner zitiert wird (S. 230). Wichtig der Angriff auf den mathematischen Zeitbegriff der Physik, dem wir eine eigene Analyse widmen anhand von A. M. Müller „Die präparierte Zeit“ (S. 224). Das Werk vermittelt nicht abschließende Wahrheiten. Man bleibt im Gespräch engagiert. Ist heute mehr erreichbar? Nicht einmal im „Neuen Glaubensbuch“ (Herder 1973). Eine Bibliographie dient dem Weiterstudium.

HANS WALTER WOLFF, *Anthropologie des Alten Testaments*. Chr. Kaiser Verlag, München 1973. 364 S., 34,50 DM.

Kennern des AT brauchen H. W. Wolff und seine hochqualifizierten Publikationen zum AT nicht eigens vorgestellt zu werden. Was für letztere im allgemeinen gilt, trifft erst recht für seine „Anthropologie“ zu: hier schreibt ein durch Forschung glänzend ausgewiesener Kenner der Sache in einer Sprache, die vom Eros des Vermittlers beflügelt ist und jeden geistig Interessierten — also nicht nur die Theologen — mitnimmt in die

Mitte der Sache selbst. Originell sind schon die Einteilung des Stoffes und die Benennung der Stoffgebiete: I. Des Menschen Sein = Anthropologische Sprachlehre mit den Untertiteln: der bedürftige Mensch — der hilflose Mensch — der ermächtigte Mensch — der vernünftige Mensch — das Leben des Leibes — das Innere des Leibes — die Gestalt des Leibes — das Wesen des Menschen. II. Des Menschen Zeit = Biographische Anthropologie mit den Themen: der atl. Zeitbegriff — Schöpfung und Geburt — Leben und Tod — Jungsein und Altern — Wachen und Arbeiten — Schlafen und Ruhen — Krankheit und Heilung — des Menschen Hoffnung. III. Des Menschen Welt = Soziologische Anthropologie mit den Unterabschnitten: Gottes Bild (der Weltverwalter) — Mann und Frau — Eltern und Kinder — Brüder, Freunde, Feinde — Herren und Knechte — Weise und Toren — der Einzelne und die Gemeinschaft — die Bestimmung des Menschen. Die Darlegung selbst durchschreitet das jeweilige Gebiet im Geleit durch möglichst viele Zitierungen kennzeichnender Texte, die didaktisch überaus geschickt angeordnet sind. Hierbei werden nicht abstrakte Thesen belegt mit dafür günstigen Belegstellen, sondern der Sinn wird aus den Texten selbst „herausgeführt“, wie das Wort „Exegese“ (= „Herausführung“) es verlangt. Und dennoch bleibt die Weglinie im Auf und Ab, im Links und Rechts der vielartigen Äußerungen des AT sichtbar und überblickbar. Das Werk ist aus der einschlägigen Beschäftigung vieler Lern- und Lehrjahre erwachsen und ist vom Engagement eines Theologen geprägt, der die heutigen Fragestellungen der Anthropologie in der Theologie und außerhalb ihrer kennt und darum öfter nicht nur den Bogen zum Neuen Testament, sondern auch zur modernen Auseinandersetzung schlägt. Dabei kommen viele gewichtige Stimmen (z. B. K. Barth, H. U. v. Balthasar, Bloch, Buber, Jüngel, G. v. Rad, Westermann u. a.) wenigstens in den Anmerkungen zu Wort. Im Anhang ist die wichtigste Literatur aufgewiesen, und ein „Register der Sachen und Begriffe“ erleichtert eine schnelle Orientierung. Dem zwischen Minimalismus und Maximalismus, zwischen einseitigem Vertikalismus und einseitigem Horizontalismus den Leser sicher führenden Verfasser kann man am Ende nur Anerkennung und Dank zollen.

**PETER L. BERGER: Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft.** Elemente einer soziologischen Theorie, Reihe: *Conditio humana*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1973. 250 S., 24.— DM.

In seinem Buch „Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie“ wendet der amerikanische Soziologe Peter L. Berger die (zusammen mit Thomas Luckmann erarbeitete) Theorie über „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ an auf die Rolle der Religion bei der Konstruktion und Stabilisierung der sozialen Welt durch den Menschen. Im Unterschied zu Luckmann, der Religion als *das* anthropologische Phänomen schlechthin begreift (indem er darunter die Fähigkeit des menschlichen Organismus versteht, seine biologische Natur in der Konstruktion objektiver, moralisch zwingender, allumfassender Sinnwelten zu überschreiten), geht Berger von einem spezifischeren (und damit stärker differenzierenden) Begriff der Religion aus, den er über die Kategorie des Heiligen (etwa im Sinne von Rudolf Otto) gewinnt. Diese Sehweise nennt er selbst die konservativere, wie Berger überhaupt eher im respektablen Sinne konservativen Traditionen (vor allem deutschen, wie der philosophischen Anthropol-

ogie in der Linie Scheler, Plessner, Gehlen, derjenigen religionssoziologischer „Kirchenväter“, wie Durkheim und Max Weber, der Phänomenologie von Alfred Schütz, einer entsprechenden Marx-Interpretation) zuneigt. Das führt aber bei ihm gerade nicht zu einer grenzverwischenden Vermengung etwa soziologischer und theologischer Fragestellungen: Mit einem Begriff von Zijderveld hält er einen „methodologischen Atheismus“ für die Grundvoraussetzung wissenschaftlicher Aussagen über Religion als Produkt menschlicher Geschichte. Das Buch will keine Einführung in die Religionssoziologie sein, sondern die Bedeutung der Religion für die „*Conditio humana*“ (so der Titel der Reihe, in der es erscheint) aufdecken. Darum ist nicht primär die Rede von religiösen Systemen, Institutionen und Organisationen, sondern von Welterrichtung und Welterhaltung, von Theodizee und Entfremdung, vom Säkularisierungsprozeß, vom Plausibilitäts- und Legitimierungsproblem. Berger insistiert in dem Vorwort der deutschen Ausgabe darauf, daß dieser „Atheismus“ Ausdruck seiner soziologischen Methode, nicht der seiner persönlichen Überzeugungen ist. Darum ist ihm der Hinweis wichtig, daß das vorliegende Buch die deutsche Ausgabe des bereits 1967 erschienenen „*The Sacred Canopy*“ ist. „Auf den Spuren der Engel“ (*Rumor of Angels*) erschien später (1969), obgleich es schon 1970 deutsch auf den Markt kam; Berger handelt darin von der „Wiederentdeckung der Transzendenz“ in der modernen Gesellschaft. Im genannten Vorwort hält er manche Phänomene religiöser Sensibilisierung (vor allem in Amerika) für so bedeutsam, daß er die Säkularisierungsthese aus „*The Sacred Canopy*“ differenzieren würde: Er fragt sich, ob er die Irreversibilität der Säkularisierung nicht überschätzt habe, und erwägt die Möglichkeit einer „Gegensäkularisierung“. Das religionssoziologische Hauptwerk Bergers ist demnach nicht Ausdruck des fortgeschrittenen, persönlichen Atheismus des Autors; vielmehr will das spätere Buch „Auf den Spuren der Engel“ theologische Implikationen der vorgelegten soziologischen Theorie herausarbeiten, wie sie im Anhang II „Soziologische und theologische Perspektiven“ angedeutet sind. Sich anlehnend an den Titel eines weiteren Buches von Berger („*Invitation to Sociology*“), könnte man seine Überlegungen zur Dialektik von Religion und Gesellschaft als Einladung verstehen, sich mit einer soziologischen Anthropologie der Religion zu beschäftigen, die einmal diesen Namen verdient. Diese Einladung Bergers sollten ganz besonders auch jene annehmen, die Religionssoziologie nicht professionell betreiben.

**BELLEBAUM, ALFRED, Soziologische Grundbegriffe.** Eine Einführung für soziale Berufe. Stuttgart (Kohlhammer) 1972, 215 S., 17.80 DM.

Das Buch von Bellebaum nimmt auf dem sich zusehends füllenden Markt soziologischer Einführungsliteratur insofern eine besondere Stellung ein, als es sich einerseits dem hohen Anspruch stellt, ein Grundgerüst soziologischer Begriffssysteme zu entwerfen, andererseits im Blick auf eine bestimmte Zielgruppe — Sozialberufe — den Versuchungen zu abstrakt-theoretischen Höhenflügen erfolgreich widersteht. Diese Bindung an eine, wenn auch nur in exemplarischen Fällen angedeutete Praxis kommt auch der Sprache des ganzen Buches zugute, so daß hier ein überaus brauchbares Lehr- und Lernbuch für all diejenigen vorliegt, die in ihrem Ausbildungsgang eine soziologie-nahe Sozialkunde zu absolvieren haben.